

Der Kaninchenberg.

Erzählung für die Jugend

von
S. von Niebelschütz





12307

Der Kaninchenberg.

Erzählung für die Jugend

von

S. von Niebelschütz.



Neue Stereotyp-Ausgabe.



Druck von Engel & Falck in Heutlingen.



I.

Bitte, liebe Mama, dürfen wir Bodo und Hildchen heute den Kaninchenberg zeigen, schmeichelte Egbert und Ella, doch die gute Mama schüttelte abwehrend den Kopf. Heute nicht, Kinder, erwiderte sie mit freundlichem Ernst, ihr müßt, wir sind schon zu Mittag nach Rotenau eingeladen, und der Gärtner muß zum Wochenmarkt nach der Stadt. Spielt nur recht artig zusammen und vertragt euch gut, dann gehen wir morgen früh alle zu euren Lieblingen, und bewundern ihre schöne Burg!

Ella seufzte ganz leise und Egbert sagte ein wenig unzufrieden: Bis morgen ist noch so lange! Mama blickte sie traurig an.

Habt ihr das feste Versprechen schon wieder vergessen, das ihr mir gabt, fragte sie vorwurfsvoll, ich hoffe, es fällt euch wieder ein, sonst würdet ihr mir die ganze Fahrt verderben!

Die Kinder schmiegteten sich dicht an ihre Seite. Du brauchst dich nicht zu sorgen, wir werden sehr artig sein, versprachen sie wieder ganz froh und freundlich.

Frau von Walden küßte sie zärtlich und nickte Bodo und Hildchen lächelnd zu, die gerade von ihrer Mama auch noch einige Ermahnungen erhalten hatten. Komm, liebe Eugenie, sagte sie zu dieser, der Wagen hält schon vor der Thür. Auf Wiedersehen, ihr Kleine, muntere Gesellschaft!

Ich hoffe, niemand von den Leuten wird bei unserer Rückkehr über euch zu klagen haben, so daß wir morgen recht vergnügt den Kaninchenberg ansehen können. —

Bodo und Hildchen waren erst gestern abend mit ihrer Mama zu längerem Besuch nach Holmersdorf gekommen. Sie wohnten in einer ziemlich entfernten großen Stadt und sollten sich in der frischen Landluft ein wenig erholen, während ihr Papa zum Manöver ausgerückt war. Ella und Egbert hatten sich schon lange vorher auf die jugendlichen Gäste gefreut, denn wenn auch bisweilen Kinderbesuch aus der Nachbarschaft zu ihnen kam, so hatten sie in Holmersdorf selbst, außer ein paar artigen Dorfkindern, die aber nur selten mit ihnen spielen konnten, keine passenden Gefährten. Sie dachten es sich besonders wunderschön, den kleinen Stadtbewohnern, die noch gar kein Landgut kannten, ihre liebe Heimat zu zeigen, auf die sie sehr stolz waren.

Ja, und ihr müßt ihnen auch alles verständig erklären und sie dadurch freundlich von törichten Streichen und ärgerlichen Mißverständnissen zurückhalten, die ihnen sonst, trotz des besten Willens, leicht begegnen könnten, erklärte Papa, ihr, als echte Landkinder, wißt z. B., daß man der Dreischmaschine nicht zu nahe kommen darf, daß eine Egge kein Spielzeug ist, und daß die sorglich bepflanzten Blumenbeete nicht dazu da sind, um zertreten zu werden, Hildchen und Bodo aber haben davon wahrscheinlich keine rechte Ahnung.

Ei, gewiß, das wollen wir ihnen schon sagen, versprachen bereitwillig die Kleinen, und auch, daß man ohne Erlaubnis keine Beeren abpflücken, auf keine morschen Aeste klettern, oder nicht in alles neugierig hineingucken darf, das man nicht kennt!

Schön, lobte Mama, die das Gespräch mit angehört hatte, aber ihr müßt euch dabei nicht etwa einbilden, daß ihr nun klüger seid und alles besser versteht, sondern stets freundlich und verträglich bleiben. In der Stadt, wo ihr wieder fremd seid, könnte euch gerade so gut allerlei ärgerliches Mißgeschick begegnen.

Ja, das sahen Egbert und Ella wohl ein, denn sie waren wirklich gute, verständige Kinder, die sich gern von ihren Eltern belehren ließen, wenn auch manchmal unerfüllbare Wünsche in ihren krausen Köpfchen austauschten, deren Erfüllung sie zuerst mit ungestüme Ungeduld zu erlangen strebten. Auch heute hätten sie wohl ruhig und artig gespielt und sich gar nicht unzufrieden gefühlt, wenn nur Hildchen und Bodo leider nicht auch jenes Abschiedsgespräch mit angehört hätten.

Was meinte Tante Agathe eigentlich, fragten sie immer wieder, was ist das für ein Kaninchenberg und warum dürfen wir ihn nicht allein ansehen?

Egbert und Ella versuchten vergebens, sie auf andere Gedanken zu bringen. Selbst das kräftige Landbrot mit frischer, goldgelber Butter, das ihnen doch gestern so gut geschmeckt hatte, und die köstlichen Himbeeren, die sie zum zweiten Frühstück bekamen, vermochten sie nicht davon abzuziehen. Bitte, erzählt uns vom Kaninchenberg und zeigt ihn uns nur von ferne, quälten sie stets von neuem.

Gerade das wollten Ella und Egbert nicht gern, denn sie fühlten, daß ihnen dann selber das Herz schwer werden und die vergnügte Stimmung wieder ganz vorbei sein würde, die sie doch nötig brauchten, um ihre kleinen Gäste gut zu unterhalten, wie Mama gewünscht hatte.

Kommt, wir wollen durch Hof und Garten laufen,

schlug Egbert vor, dort gibt es noch allerlei anderes zu sehen, was euch gefallen wird.

Das war nun freilich ein Vorschlag, der mit begeistertem Entzücken aufgenommen wurde, aber o weh! Kaum waren die Stadtkinder draußen im Freien, so zeigten sie sich wie ausgetauscht. Froh, den belebten Straßen und Promenaden, wo sie nur still und gesetzt an Mamas Seite spazieren gehen durften, entronnen zu sein, tollten sie jetzt in Hof und Garten umher, wie freigelassene junge Füllen, guckten vorwiegend in alle Winkel und Ecken und hörten kaum auf die wohlmeinenden Erinnerungen der Gefährten, die ihnen kopfschüttelnd, ganz verzagt und ratlos folgten. Am schlimmsten war es in den Ställen, bei den vielen Tieren, welche die Stadtkinder besonders entzückten. Die niedlichen Lämmer, die jungen Kälbchen, fürchteten sich vor ihren ungestümen Freundschaftsbeweisen und flüchteten in täppischen Sprüngen in die fernsten Winkel, die reizenden, kleinen Hühnchen, im Geflügelhofe hätte Hilba vor lauter Liebe fast totgedrückt, und dem schönen, bunten Haushahn wollte Bodo durchaus ein paar metallschimmernde Schwanzfedern ausrupfen!

Es war doch recht gut, daß Mama uns verboten hat, den beiden allein den Kaninchenberg zu zeigen, flüsterte Egbert empört seinem Schwesterlein zu. —

Der alte Futtermann im Kuhstalle war nicht sehr erfreut über die wilde Gesellschaft, die sein Reich durchtobte. Sind das nun Stadtkinder, von denen man immer sagt, daß sie besonders fein und gesittet sein sollen, murrte er unwillig, da lobe ich mir unsere Kleinen, die doch gehorchen, wenn man ihnen etwas verbietet! So unbändig sind ja nicht einmal die wildesten Arbeiterkinder, deren Eltern den ganzen Tag nicht Zeit haben, auf sie zu achten!

Bodo und Hildchen schämten sich sehr, als sie das hörten. Daheim sind wir auch nicht so, entschuldigten sie sich verlegen, wir dachten nur, auf dem Lande dürfte man sich ein bißchen lustig austoben!

Das schon, aber mit Maß und Ziel, lautete die mürriſche Antwort, und die kleinen Wildfänge waren recht froh, als Ella sie aufforderte, mit in den Garten zu kommen. Wenn ihr erst besser auf dem Lande Bescheid wißt, gehen wir wieder in die Ställe, versprach sie tröstend.

Eine Weile wanderten die vier Spielgefährten ganz artig die Gänge entlang, ohne Unheil anzurichten, aber das wurde auch den Holmersdorfer Kindern langweilig. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, Verstecken und Haschen zu spielen. Aber hinten, im Grasgarten und im Buchenwäldchen, schlug Egbert vor, dort schadet es nicht so viel, wenn wir auch einmal über den Rasen laufen!

Warum nur Ella bei diesem verständigen Vorschlag abwehrend den Kopf schüttelte? Egbert hätte sie gern darum gefragt, aber die jugendlichen Gäste stürmten schon jauchzend in der von ihnen angedeuteten Richtung voran, da hieß es, ihnen eilig nachfolgen, damit sie nicht irgendwo Schaden anrichteten!

Im Grasgarten war es wunderschön. Einen ungeförteren Tummelplatz hätte man gar nicht finden können! Hier gab es keine Blumenbeete, vor denen man im wilden Lauf Halt machen mußte, kein grämlicher Futtersmann machte seine unangenehmen Bemerkungen, und im Grase fand man hier und da saftige Augustbirnen, mit denen man sich nach dem anstrengenden Spiel erfrischen konnte. Hierher gehen wir nach dem Mittagessen gleich wieder, ver-

sicherten Bodo und Hildchen, als die schrille Hausglocke sämtliche Hofbewohner zu dieser Mahlzeit rief.

—o—

II.

Warum wolltest du vorhin nicht in den Grasgarten, fragte Egbert sein Schwesterlein, während Bodo und Hildchen mit lautem Hallo Gärtners grauweißer Miezefage nachjagten, die wohl im Grünen ihr Mittagsschläfchen gehalten hatte und sich nun sacht am Zaun herumdrückte.

Ella seufzte ganz leise. Durch das Wäldchen daneben geht doch der Fluß, sagte sie vorwurfsvoll, und die beiden sind so wild und unbedacht, sie könnten sehr leicht ins Wasser fallen!

Ja, das könnten sie, bestätigte Egbert nachdenklich, und — und, wenn sie die Insel mit dem Kaninchenberg sehen, wollen sie doch gewiß hinüber!

Was spricht ihr denn vom Kaninchenberg, fragte Hildchen, die eben ganz erhitzt und atemlos von der erfolglosen Jagd zurückkehrte, kommt, wir wollen uns dort auf den hübschen Platz setzen, und ihr sollt uns davon erzählen. Es ist so heiß und wir sind wirklich müde, wir wollen nun auch wieder ganz ruhig und verständig sein!

Bodo versprach dasselbe und so setzten sich die vier Kinder friedlich und einig auf eine der Bänke, welche unter einer Gruppe prächtiger alter Ulmen standen, und die Holmersdorfer begannen ihren Bericht, dem ihre Gäste mit großem Interesse zuhörten.

Der Kaninchenberg war die Freude und der Stolz sämtlicher Bewohner des Holmersdorfer Herrenhofes, denn so etwas Hübsches und Besonderes gab es weit und breit

nicht leicht wieder, wie der alte Gärtner Ermler, unter dessen Obhut er stand, wenigstens behauptete!

Früher hatten die niedlichen Tierchen, wie anderswo, ihr Unterkommen in einem der Stallgebäude gehabt, wo die Kinder sie täglich besuchen und, je nach der Jahreszeit, mit Kohl- oder Salatblättern und ähnlichen Leckerbissen füttern durften. Ella und Egbert liebten die Kaninchen sehr und ganz besonders gefielen ihnen immer wieder die kleinen, so daß sie ganz unglücklich waren, wenn einzelne davon fortgegeben werden sollten.

Auf diese Weise wurden es aber allmählich so viele, daß der Raum für sie nicht mehr ausreichte und dazu entwickelten sie eine recht lästige Untugend, die viel Ärger und Schaden brachte. Die so harmlos aussehenden Kaninchen verstanden nämlich vortrefflich zu wühlen und zu nagen, und als es ihnen im Stall zu enge wurde, gruben sie lange, künstliche Gänge unter der Mauer hinweg, bis ins freie Feld, so daß der Futtersmann gar gut aufpassen mußte, wenn die Gebäude nicht ernstlich Schaden leiden und die kleinen Unruhgeister nicht eines Tages sämtlich auf Nimmerwiederkehr verschwinden sollten!

Was war zu tun? Als vom gänzlichen Abschaffen der unnützen kleinen Rager die Rede war, gab es bei den Kindern einen wahren Jammersturm und die lieben Eltern, welche ihnen gern die Freude erhalten wollten, sammelten hin und her auf andere Abhilfe, bis Papa plötzlich etwas ganz Wundervolles einfiel.

Weit hinten, im parkartigen Teil des Gartens, gab es nämlich ein unbedeutendes Fließchen, kaum breiter, als ein ordentlicher Graben, das sich an einer Stelle in zwei Arme teilte, die sich kurz darauf wieder mit einander vereinten. Dadurch ward eine kleine Insel gebildet, die

früher mit Gras und Strauchwerk bewachsen war, das Papa im Frühjahr eines Tages gänzlich ausroden ließ.

Eine schmale, feste Holzbrücke mit hohem Geländer, die in der Mitte von einem seltsamen Holzgerüst überragt wurde, ward gebaut und eine Menge Leute karrten Boden hinüber, aus dem ein mächtig hoher Berg, mit schneckenförmig gewundenen Gängen ausgeschüttet wurde. Seine Abhänge wurden mit Gras besät, mit niederem Strauchwerk bepflanzt und rings um den Berg lief ein breiter Gang, der mit einer Hecke aus schnellwachsendem Dornesträuch und außerdem noch mit einem hohen Drahtzaun umgeben wurde, durch den am Ende der Brücke eine einzige, mit festem Schloß verwahrte Thür führte. Durch feste Seile ließ sich der mittlere Teil der Brücke am Gerüst emporziehen, gerade wie es bei den Zugbrücken der alten, von Wallgräben umgebenen Ritterburgen gewesen war, von denen Papa den Kindern manchmal erzählte. So war denn aus der Insel eine kleine, wohlverwahrte Festung geworden. Wozu nur eigentlich?

Als sicherer Zufluchtsort für eure wanderlustigen Kaninchen soll sie dienen, erklärte lächelnd Papa, als die Kinder so fragten, hier können sie graben und wühlen nach Herzenslust, den ganzen Berg mögen sie mit ihren Gängen durchziehen und der Weg in die weite Welt ist ihnen durch das Wasser versperrt, unter dem sie nicht fort können. In Begleitung eines erwachsenen, verständigen Menschen, der die Zugbrücke zu behandeln versteht und die Thür sorglich wieder zuschließt, dürft ihr sie füttern, wie sonst. Wird das nicht schön sein?

Ja, das war es auch, und die Kaninchen wurden draußen auch nicht scheu und wild, wie die Kinder befürchtet hatten, zutraulich sprangen sie im Grünen um

ihre kleinen Freunde her, und naschten von den Kohlblättern, die sie besonders liebten, ja, einzelne nahmen sie sogar zutraulich aus der Hand und ließen sich geduldig streicheln!

Ach, das muß reizend sein, riefen Bodo und Hildchen, die sehr aufmerksam zugehört hatten. Sie gingen zwar manchmal in der Stadt mit ihren Eltern in den zoologischen Garten und sahen dort allerlei seltene Tiere hinter lustigen Gittern, aber in die Käfige hineingehen, die Löwen und Tiger streicheln durfte man natürlich nicht und selbst die niedlichen Affchen mit Semmeln und Bonbons zu füttern, war manchmal nicht ratsam. Ganz unversehens griffen sie zwischen den Gitterstäben durch und hielten die entgegengestreckte Kinderhand unsanft fest, oder nahmen den Kleinen Hüte oder Mützen fort. Das hatte man von den Kaninchen doch gewiß nicht zu befürchten?

Nein, sicher nicht, bestätigten Egbert und Ella, ihr werdet es ja morgen sehen!

Ach, wenn doch erst morgen wäre, seufzte Bodo.

Bis zur Brücke könnten wir doch heute schon gehen, schmeichelte Hildchen, wir treten auch nicht nahe an den Fluß, darauf könnt ihr euch verlassen, wir haben unserer Mama ja auch versprochen, sehr artig zu sein, und bedachtsam auf eure Warnungen zu hören!

Egbert erhob sich zögernd. Sollen wir, fragte er zweifelnd sein Schwesterlein. Ella konnte der Versuchung nicht widerstehen, die sich von neuem mächtig in ihr regte. Nur bis an den Kiesplatz vor der Brücke, antwortete sie ein wenig zaghaft und gleich darauf schlugen sie ihren bekannten Lieblingsweg ein, den sie nur allzugern wanderten.

III.

Die Kaninchenfestung war wirklich ganz so, wie Egbert und Ella sie beschrieben hatten, nein, eigentlich noch viel schöner! Die Kinder standen ganz still, dicht aneinandergedrängt am Anfang der Brücke, die sie nicht betreten durften und schauten über die noch ganz niedrige Heckenpflanzung durch den Drahtzaun, hinter dem eine schneeweiße Kaninchenmutter behaglich im Grase ruhte und ihrer zahlreichen Familie zusah, die um sie her lustwandelte und allerlei drollige Sprünge probierte. Ach, und dort am Berghange guckte hier ein weißes, dort ein graues Köpfschen aus der Erde, um blitzschnell wieder zu verschwinden! Es mußte doch herrlich sein, das alles ganz in der Nähe sehen zu können!

Nun, gefällt euch der Holmersdorfer Kaninchenberg, fragte eine Stimme dicht hinter den kleinen Gästen, gelt, so etwas gibt es nicht einmal in der Stadt, wo die Leute in Palästen wohnen und mit goldenen Löffeln essen?

Bodo und Hildchen blickten verwundert auf den drolligen Bauernjungen, der eine so sonderbare Vorstellung von der Stadt hatte. Er mochte wohl etwa zwölf Jahre alt sein und war ziemlich gut und ordentlich gekleidet, aber am Ärmel seiner Jacke klappte ein großer Riß, und grüne Blätter und dürre Zweiglein hingen in seinem wirren, strohgelben Haar. Ihr möchtet wohl gern da hinüber, fragte er lachend.

O, sehr gern, lautete die betrubte Antwort, aber wir dürfen nicht, Egbert und Ella wollen es nicht erlauben!

Su, die sind aber streng, rief der Knabe mit komischem Erschrecken, und doch, wollen wir wetten, daß sie mit hinüberkommen, wenn ich euch die Brücke herunterlasse? Ich kann es ganz gut, ich habe es meinem Vater abgesehen!

Das ist lauter Unsinn, Paul, schalt Egbert unwillig, du weißt ganz genau, daß wir nicht hinüber dürfen. Ja, wenn dein Vater daheim wäre und mitkommen könnte!

Der Junge ist doch auch schon groß und stark und sieht so verständig aus, warf Hildchen ein, der könnte uns gewiß begleiten, wenn wir nur den Schlüssel hätten!

Paul fühlte sich sehr geschmeichelt, daß das kleine Stadtfraulein eine so gute Meinung von ihm hatte. Gewöhnlich traute man ihm nur Unfug und dumme Streiche zu und für besonders verständig hatte ihn eigentlich noch niemand gehalten. Den Schlüssel könnte ich schon bekommen, erklärte er zögernd.

O bitte, hole ihn, schmeichelten Bodo und Hildchen.

Paul blickte unschlüssig auf die Holmersdorfer Kinder. Na, soll ich, fragte er, Unheil wird es nicht geben, dafür werde ich schon sorgen. Lange dürsten wir freilich nicht drüben bleiben und — und ihr müßt uns nicht gleich bei der Herrschaft verklagen!

Ella und Egbert blickten sich unruhig an und schauten dann auf den schönen Kaninchenberg, der so verlockend vor ihnen lag. Aber nein, es ging doch nicht! Ungehorsam sein und gar Heimlichkeiten vor den lieben Eltern haben? Wir wollen doch lieber warten, riefen sie beide.

Bis morgen, gab Paul kopfschüttelnd zurück, da sind die Herrschaften zu einer großen Mittagsgesellschaft nach Turnau eingeladen und Vater soll mit, um bei der Bedienung zu helfen, ich hörte heute früh, wie der gnädige Herr es ihm sagte. Wer soll euch denn da den Kaninchenberg zeigen?

Ach, das war aber ärgerlich! Wahrscheinlich hatte Mama davon noch nichts gewußt, als sie den Kindern den Besuch des Kaninchenberges versprach! Egbert erinnerte

sich, daß ein Turnauer Bote gerade vor dem Wegfahren einen Brief gebracht hatte! Und wer wußte, ob nicht übermorgen wieder etwas kam, die Bekannten wollten ja alle Tante Eugenie sehen, die jeder gern hatte, und die so lange nicht in der Gegend gewesen war!

Frage deine Mutter, ob du den Schlüssel nehmen und uns den Kaninchenberg zeigen darfst, sagte Egbert entschlossen, wenn sie es erlaubt, werden die Eltern gewiß nicht böse sein.

Paul nickte und sprang eilig davon. Das ist aber einmal ein guter, verständiger Junge, lobte Bodo, der könnte doch manchmal mit uns spielen und spazierengehen! Ob Onkel und Tante es wohl erlauben würden?

Egbert und Ella wußten nicht recht, was sie darauf antworten sollten. Des braven, tüchtigen Gärtners jüngster Sohn war ein zwar gutmütiger, aber etwas wilder, unbedachter Knabe, der gehorsam und fleißig sein konnte, sobald sein strenger Vater in der Nähe war, aber sich gern um so übermütiger austobte, wenn er ihn fern wußte. Denn er war zu jedem törichtem Streich bereit, und vergaß leicht, was ihm verboten oder befohlen war, darum durfte er die Kinder auch nie allein im Ponywagen fahren oder mit ihnen aufs Feld hinausgehen. Und gerade der sollte ihnen jetzt den Kaninchenberg zeigen?

Den beiden Kleinen ward doch recht bange und unbehaglich zu Mute, doch ehe sie sich recht besinnen oder etwas sagen konnten, war Paul schon wieder da und trat zu der Holzrolle, durch welche die Brücke mittelst starker Stricke hinauf- und herabgewunden wurde. Flink löste er das sorglich befestigte Seil, knarrend senkten sich die drei in der Höhe schwebenden Bretter, die genau in die Lücke der Brücke paßten, und der Weg zur Kanincheninsel war frei. —

Triumphierend hob Paul einen Schlüssel empor. Kommt schnell, es ist alles in Ordnung, rief er seinen kleinen Gefährten zu.

Egbert und Ella waren ein bißchen verwundert, daß die Gärtnersfrau so schnell die erbetene Erlaubnis gegeben hatte, aber die flinken Füßchen der Stadtkinder trippelten schon eilig über die Brücke, daß es ordentlich dumpf und hohl klang, und Paul steckte eben den Schlüssel in das Schloß des Gitterpförtchens, hinter dem man eine reizende Kaninchenfamilie ganz zutraulich im Graße weiden sah. Sollten sie da allein drüben zurückbleiben?

Nein, aber die Tür hatte wirklich ihren Kopf für sich, oder war sie vielleicht vernünftiger, als die ungehorsamen Kinder? Sie wollte durchaus nicht aufgehen, so heftig Paul auch daran rüttelte und so eifrig ihm die andern Knaben dabei halfen! Da, endlich flog sie mit einem ungestümen Ruck so weit auf, daß Bodo und Egbert beinahe hingefallen wären, nun stand sie aber wieder fest und wollte sich nicht rühren und regen, ob nur bei der ungestümen Behandlung etwas davon entzwei gegangen war?

Paul machte einen Augenblick ein sehr bestürztes Gesicht, dann aber drängte er ungeduldig: Nun rasch hinein und seht euch alles an, ich warte indessen hier und passe auf, daß keine Kaninchen hinauschlüpfen. Schnell, schnell, wir haben nicht viel Zeit!

Er blickte ganz ängstlich nach dem Gärtnerhäuschen, dessen mit wildem Wein bewachsener Giebel ein Stück entfernt zwischen Buschwerk zu sehen war, aber die Kinder achteten nicht darauf.

Die kleinen Mädchen knieten schon an der Erde, um die Kaninchenfamilie mit den Kohlblättern anzulocken, welche der Gärtnerjunge vorsorglich mitgebracht hatte, die

Knaben aber liefen auf den Schneckenberg zu und kletterten die gewundenen, oft ganz mit Buschwerk verwachsenen Gänge empor, um zu der kleinen Plattform oben zu gelangen, von der man die ganze Ansiedelung und noch ein Stück des Gartens übersehen konnte.

Ich will dir dort zeigen, wo das Flößchen in den Garten lenkt und wo es wieder hinaustritt, versprach Egbert seinem kleinen Freunde.

Die Kletterpartie war aber doch beschwerlicher, als die Knaben es sich vorgestellt hatten. Es stieg selten jemand auf den Kaninchenberg, weil seine Bewohner dadurch leicht unruhig wurden und wenn es doch der Fall war, geschah es ganz langsam und vorsichtig, aber das hatte Egbert in der Eile und Aufregung heute völlig vergessen. In ungezügelter Hast strebten die beiden aufwärts, raschelnd schlugen die Zweige hinter ihnen zusammen, rieselnder Sand löste sich unter ihren Füßen, so daß die Kaninchen aufgeschreckt aus ihren Schlupfwinkeln herausfuhren und erschüchtert bald da, bald dorthin liefen.

Kommt nur herunter, rief Paul unwillig vom Eingang her, ihr bringt ja den ganzen Kaninchenberg in Aufruhr, stände ich nicht hier und scheuchte sie zurück, so ließe wohl die ganze Gesellschaft über die Brücke!

Gleich, gleich, rief Egbert mit schallender Stimme und warf nur noch einen raschen Blick über die Umgebung, während Bodo sich bückte, um ein schneeweißes junges Kaninchen zu fangen, das er Hildchen gern in der Nähe zeigen wollte. Aber was war das?

Paul, Paul, rief es plötzlich vom Gärtnerhause her, wo steckt denn der Nichtsnutz? Schnell, schnell, der Vater ist da und will wissen, ob du wieder dein Gartenmesser verlegt hast!

Oi, nun hieß es freilich sich beeilen, um von der Kanincheninsel fortzukommen, welche die unartigen Kinder nie ohne Erlaubnis hätten betreten sollen! Ach, aber das war leichter gesagt, als getan! Die Knaben, welche nicht recht auf den Weg achteten, blieben mit ihren leichten Sommeranzügen bald hier, bald dort an den Zweigen hängen, sie stolperten immer wieder und Bodo trat jetzt gar mit dem Fuß in ein Erdloch, das die Kaninchen gegraben, und wäre wohl ernstlich zu Schaden gekommen, wenn Egbert ihn nicht noch rasch zurückgerissen hätte.

Ach, und da rief es schon wieder: Paul, Paul, viel näher, als vorhin, und der große Junge rüttelte vergebens an der Thür, die hartnäckig den Dienst versagte! Sein Gesicht war ganz dunkelrot vor Anstrengung, und seine Hände zitterten, jetzt ließ er sie sinken und gleich darauf strich er sich schweratmend das Haar aus der heißen Stirn.

Es geht nicht, sagte er niedergeschlagen, und ich muß Vater das Messer bringen, sonst merkt er gleich, welchen schrecklichen Unfug wir angerichtet haben! Bleibt ihr vor der Thür stehen und laßt keine Kaninchen hinaus, ich komme bald wieder!

Fort war er, und die kleinen Mädchen schauten sich ratlos nach ihren Gefährten um, die eben zerzaust und erhitzt am Fuße des Kaninchenberges anlangten. Bodo, der sich doch ein bißchen den Fuß übertreten haben mochte, hinkte stark und mußte sich auf Egbert stützen, Hildchen lief ihnen weinend entgegen.

Ach, arme Ella! Wie sollte sie nun das Fortlaufen der verschüchterten Kaninchen allein verhindern, die hastig dem Ausgang zustrebten, als wüßten sie, daß dort heute der sonst versperrte Weg in die weite Welt offen sei? Die Kleine winkte mit ihrem abgenommenen Strohhut, daß

die hellblauen Bänder nur so flatterten, um sie zurückzuseuchen, doch wenn es ihr auch bei den meisten gelang, zwei, drei der schönsten und stärksten huschten doch an ihr vorüber, hüpfen flink die Brücke entlang und stoben im Garten nach verschiedenen Seiten auseinander.

Ja, nun war die Not groß! Die Knaben konnten nicht nachlaufen, sehr niedergeschlagen setzten sie sich an die Erde vor der Thür, da es doch nicht wahrscheinlich war, daß fecke Ausreißer, die sie mit Händen und Taschentüchern abwehrten, geradenwegs über sie wegspringen würden. Lauft ihr durch den Garten und seht, wo die drei Kaninchen geblieben sind, damit ihr uns nachher sagen könnt, wo ihr sie etwa gesehen habt, schlug Egbert den kleinen Mädchen vor, es ist ganz gut, wenn ihr den ersten Zorn des Gärtners, den Paul sicher hierherbringt, nicht miterlebt!

Ja, aber ihr, klang es kläglich zurück. Es kam den Schwestern gar nicht hübsch vor, ihre Brüder den Sturm ganz allein über sich ergehen zu lassen.

Fort, fort, drängte Egbert, uns könnt ihr nichts helfen, wenn ihr die Kaninchen wiederfindet, dürften wir froh sein!

Ja, das war wahr! Ella zog ihre schwach widerstrebende kleine Freundin mit sich fort, den Parkgängen zu, in denen vorhin die bösen Ausreißer verschwunden waren. Zwei weiße und ein graues sind es, erklärte sie eindringlich, gib gut acht, ob du etwas von ihnen siehst, ich spähe auch scharf umher. O, wenn wir nur erst wüßten, wo sie eigentlich stecken!

IV.

Hildchen trocknete ihre Tränen und schaute ganz getröstet, mit hellen Augen umher. Ihr schien es gar nicht so schwierig, die Flüchtlinge zu finden und wieder einzufangen, und wenn das die Hauptsache war, brauchte man sich eigentlich gar nicht so schrecklich zu ängstigen! Freilich, Bodos verstauchter Fuß, Mamas Vorwürfe und die schlechte Meinung, welche die lieben Verwandten von ihren undankbaren kleinen Gästen bekommen würden, waren sehr schlimme Sachen, aber daran durfte man jetzt nicht denken, sonst kamen wieder die Tränen und man konnte die Kaninchen nicht sehen, die sich gewiß listig im Buschwerk versteckten!

Du, guck einmal, schimmert dort nicht etwas Weißes, fragte Ella und deutete auf einen Strauch, dessen Blätter sich leise bewegten. Ja, wirklich, dort huschte etwas sachte durch die Büsche, die kleinen Mädchen liefen eilig nach, aber als sie näher kamen, war es nur Gärtners Miezefaze, die tückisch auf junge Vögel lauerte, ein häßlicher Fehler, den sie sich gar nicht abgewöhnen konnte!

O Ella, wenn die nun die Kaninchen wegjagt, klagte Hilda.

Nein, die sind zu groß und flink, an die wagt sie sich nicht, lautete die tröstliche Antwort, gut, daß wenigstens keine von den ganz jungen fortgelaufen sind! Aber — wer hat nur das Gartentürchen offen gelassen, das doch immer verschlossen sein soll?

Das werden wir wohl gewesen sein, als wir vormittags Räuber und Prinzessin spielten, erinnerte Hildchen kleinlaut, innen steckte der Schlüssel und wir liefen

hinaus, als die Knaben uns fangen wollten. Weißt du es nicht mehr?

Ella nickte betrübt. Wenn die Kaninchen das auch getan haben, finden wir sie niemals wieder, versicherte sie trübe, aber warte, wir wollen doch einmal nachsehen, ob sie vielleicht noch in der Nähe sind. Ich hoffe, sie fürchten sich, in die weite Welt, voll Gefahren, wo sie Weg und Steg nicht kennen, fortzulaufen!

Ob die Kaninchen so verständig sein sollten, fragte Hildchen zweifelnd, aber sie trat doch mit hinaus auf den heckenumsäumten Weg, der hinter dem Dorfe entlang führte.

Ellas Gesicht strahlte plötzlich in heller Freude. Da sitzt eins von den weißen, flüsterte sie, bleib du dort auf dem Wege stehen, damit es nicht an dir vorbeikann, ich will versuchen, es vorsichtig in den Garten zu treiben!

Wirklich, diesmal war es keine Miezefage, kein weißes Stück Papier, kein herabgefallenes Taschentuch auf dem Wäscheplatz, welche Gegenstände Hildchen mehrmals als einen der gesuchten Ausreißer mit Jubel begrüßt hatte, sondern ein richtiges Kaninchen, das gar nicht sehr verschüchtert zu sein schien! Wie geschieht Ella es in den Garten zu treiben verstand! Ganz vorsichtig schlich sie in seine Nähe, sprach sacht und schmeichelnd mit ihm und folgte ihm geduldig, als es langsam über die Straße lief, am Gartenzaun ein paar besonders saftige Grasbüschel suchte, und trieb es auch gar nicht zur Eile an, als es sich mit häufigen Ruhepausen der Stelle näherte, wohin sie es haben wollte!

Endlich war es im Garten, rasch schlug Ella die Türe zu und lachte fröhlich, als das Kaninchen erschreckt zusammenfuhr und eilig auf dem Gartenwege davon lief, den die Mädchen gekommen waren. Nun findet es schon

zum Kaninchenberg zurück, und die Knaben können es fangen, sagte sie zufrieden.

Ja, aber die beiden andern, von denen war weit und breit nichts zu sehen! Oder doch? Hildchen, die scharf umherpähte, um doch auch etwas zu finden, meinte zwischen dem Kartoffelkraut, auf dem großen Felde, jenseits des Weges ein paar Ohren wackeln zu sehen. Da, da ist das graue, flüsterte sie erregt.

Wo denn, fragte Ella verwundert. Sie hatte doch eigentlich weit schärfere Augen, als ihre kleine Freundin, wie die Knaben versicherten, aber sie konnte den fraglichen Gegenstand durchaus nicht herausfinden. Du hältst wohl einen Stein dafür, sagte sie zögernd, man kann das wirklich schwer unterscheiden.

Hildchen ärgerte sich über den leisen Zweifel. Ich sehe es jetzt aber doch ganz deutlich, klagte sie weinerlich, es sitzt dort auf dem Rasenweg zwischen den Feldern. Ach, nun ist es verschwunden, warum sind wir nicht rasch hingegangen!

Ella widerstrebte nicht mehr. Eigentlich sollten die Kinder keine solchen einsamen Spaziergänge unternehmen, aber heute war es doch etwas anderes. Das graue Kaninchen war noch ziemlich jung und klein, das konnten sie vielleicht fangen und festhalten, während es, sich selbst überlassen, gewiß Füchsen oder Raubvögeln zur Beute fiel.

Die kleinen Mädchen waren schon ein ganzes Stück am Kartoffelfelde hingelaufen und jetzt kamen sie an ein anderes, das mit hohem Futtermais bestanden war. Die langen, schmalen Blätter rauschten sachte im leisen Lufthauch und die kräftigen Stengel, die so aufrecht nebeneinander standen, sahen fast wie ein kleiner Wald aus. Ella fand das sonst immer wunderschön, heute aber hatte

sie keine Zeit, darauf zu achten, sie spähte nur immer nach dem Kaninchen aus, das wohl hier in der Nähe sein mußte. Bisweilen raschelte es in den Maisstauden, und die Blätter bewegten sich heftiger an einzelnen Stellen, aber konnte das nicht auch ein anderes Tier sein?

Ella dachte an Füchse, wildernde Hunde oder jagende Katzen, und es ward ihr auf einmal ganz bange zu Mute. Dazu sagte ihr die beginnende Müdigkeit und ein leises Hungergefühl, daß die Kaffeestunde nicht weit sein konnte. Langsam wandte sie sich zu ihrer Gefährtin, die seit einer Weile recht still geworden und allmählich ein ganzes Stück zurückgeblieben war. Du, wir wollen doch lieber nach Hause gehen, schlug sie kleinlaut vor, es weiß ja niemand, wo wir geblieben sind und es ist uns so streng verboten, allein fortzulaufen, o wir unartigen Kinder!

Sie begann leise zu weinen. Kann man sich hier etwa auch verirren wie in der großen Stadt, forschte Hildchen, bei der die Tränen auch nicht mehr weit waren.

Klein Ella war plötzlich dunkelrot geworden. Ich glaube, wir haben es schon getan, erwiderte sie ängstlich, ich weiß nicht mehr, wo wir sind, und vor dem hohen Mais und dem Haferfelde auf der andern Seite kann man gar nichts sehen!

Ach, das war aber eine schreckliche Geschichte! Die leichtsinnigen kleinen Mädchen setzten sich an den Wegrand, um ein Weilchen auszuruhen, denn Hilda erklärte ganz kläglich, nicht weiter zu können. Was sind es denn für Gefahren, die den Kaninchen im Freien drohen, fragte sie zaghaft.

O, viele, lautet edie trübseelige Antwort, und dann erzählte Ella von der Raubgier der Füchse und Marder, von den Dorshunden, die manchmal wildernd umherstreifen,

bis sie sich selber fast ebenso fürchtete, wie ihre kleine Freundin, die sich zitternd und schluchzend immer enger an sie drängte. Das Kaninchen, das sie hinausgelockt, war über bitterer Reue, Angst und Herzeleid fast vergessen. O lieber Gott, führe uns nur noch einmal glücklich nach Hause, zu den lieben Eltern, schluchzte Ella, ich will auch nie mehr ungehorsam und ungeduldig sein!

Ich auch nicht, beteuerte Hildchen, nie, niemals mehr! Eine ganze Weile saßen sie jetzt still aneinandergeschmiegt. Es begann merklich kühler zu werden und sie fröstelten in den dünnen Sommerkleidern. Ella blickte betrübt bald auf die untergehende Sonne, deren Strahlen golden und purpurrot zwischen den Maisstengeln hindurch schimmerten, bald auf den taufeuchten Rasen. Wenn wir nur nicht gar die Nacht über draußen bleiben müssen, bemerkte sie ängstlich.

Hu, welch schrecklicher Gedanke! Und doch war es gar nicht so unwahrscheinlich, denn wer wußte denn, wohin sie in unbedachter Eile gelaufen waren? — Plötzlich stieß Hildchen einen gellenden Angstschrei aus. Dort kommt ein wilder Hund, rief sie ganz außer sich.

Ella erschrak heftig. Es wird wohl nur wieder so etwas wie das graue Kaninchen sein, suchte sie sich zu trösten, aber es wollte nicht recht helfen, und, wirklich, jetzt vernahm man auch lautes, heftiges Bellen! Ach, lieber Gott, beschütze uns doch, klagten die einsamen Kinder und dann begannen sie laut und bitterlich zu weinen.

Ei, was gibt es denn hier, fragte da plötzlich eine Menschenstimme, Kindergeschrei auf freiem Felde? Hierher, Wächter, wenn's auch wahrscheinlich unartige Ausreißer sind, die Strafe verdient haben, darfst du sie doch nicht so erschrecken!

Frau Keller, jubelte Ella, und lief zu der Sprecherin hin, die ein Wägelchen mit hochgetürmter Grasladung vor sich herschob, und klammerte sich fest an ihr Kleid. Hildchen tat es ihr nach, obgleich sie die Frau gar nicht kannte, die aber sehr vertrauenerweckend aussah. Der kleine schwarze Hund, der sie vorhin grimmig angeknurrt hatte, schien sich jetzt überzeugt zu haben, daß von den kleinen Schreihälsen nichts Feindliches zu befürchten war. Er sprang sogar schweifelnd an Ella empor, die ihm wohl bekannt vorkommen mochte.

Frau Keller hatte ihr Wägelchen stehen gelassen und schaute die verstörten Kinder einen Augenblick mit schweigender Bewunderung an. Ei, sieh da, unser kleines Fräulein aus dem Herrenhause, mit seinem Stadtbesuch, sagte sie dann in strafendem Ton, so weit draußen allein, bei sinkender Sonne? Das haben die Herrschaften gewiß nicht erlaubt, oder ist etwa jemand in der Nähe, der euch begleitet hat?

Ella schüttelte trübselig den Kopf. Wir wollten doch nur das graue Kaninchen suchen, das fortgelaufen ist, berichtete sie kleinlaut, und da — da haben wir nicht recht auf Weg und Zeit geachtet. Hildchen hat es gesehen, erst im Kartoffelfraut, dann im Mais und da — da!

Frau Keller mußte nun wirklich herzlich lachen. Und da wolltet ihr es auf weitem Felde, wo es überall ein Versteck finden kann, greifen, fragte sie kopfschüttelnd, o, ihr kleinen Dummköpfchen, wie dachtet ihr das eigentlich anzufangen!

Ella blickte beschämt vor sich nieder, Hildchen aber verteidigte sich: Es saß manchmal ganz still und schien gar keine Gile zu haben, nur — nur wenn wir näher kamen, lief es fort, wie um uns zu necken!

Na, das ist eine schöne Bescherung, meinte vorwurfsvoll Frau Keller, übrigens — wie ist mir denn? Die Kaninchen wohnen doch jetzt wohlverwahrt in ihrer Insel-festung? Sind sie neuerdings zu Wasserratten geworden, daß sie über das Flößchen schwimmen können?

Ella erzählte ihr, von häufigem Schluchzen unterbrochen, die ganze traurige Geschichte. Die Frau schlug erstaunt die Hände zusammen.

Nein, was solche Kindsköpfe nicht alles anrichten können, rief sie ganz ärgerlich, mir tun nur die Herrschaften leid, die bei der Heimkehr eine so üble Ueberraschung finden! Na, weint nur nicht gleich wieder zum Steinerbarmen, setzt euch lieber fein still auf meine Grasbürde, ich will euch nach Hause fahren, damit sich Ella's Mama nicht allzusehr um euch ängstigt!

Die beiden Kinder ließen sich ohne Widerrede auf den Handwagen heben, sich fest umschlungen haltend, drängten sie sich auf ihrem schmalen, lustigen Sitz eng aneinander und fanden es sogar sehr praktisch, daß Frau Keller sie mit dem übrigen Ende der Leine, die das Gras festhielt, umschlang und es dann vorn an der Deichsel festband. Es war doch eigentlich sehr gut von ihr, daß sie die beiden Verirrten ohne weiteres mitnahm, obgleich sie freilich ein bißchen nachdrücklicher zu schelten verstand, als gerade angenehm war!

So, nun ging die Reise los! Das Rad knarrte und stöhnte freilich ganz verdrießlich über die doppelte Last, und wenn es über die Steine ging, gab es jedesmal einen heftigen Ruck, daß das ganze Fuhrwerk zitterte und schwankte, aber Frau Keller hielt den Deichselgriff fest und das breite Tragband daran, das sie über die Schulter gelegt hatte, unterstützte sie dabei.

Allmählich begann den beiden Kindern die Fahrt zu gefallen. Am westlichen Himmel, wo die Sonne untergegangen war, erschienen die Wolken noch golden und rosig gefärbt, im Osten tauchte die blasse Mondsichel auf und einzelne Sternlein begannen schon hier und da freundlich zu flimmern. Im Grase zirpten die Grillen und dort — ja, was war denn das dort, auf dem großen Kartoffelfelde, dem man sich jetzt wieder näherte?

O bitte, halten Sie, Frau Keller, rief Hilda, dort läuft das graue Kaninchen, und Wächter jagt ihm nach, er will es zerreißen! Ach, da sind noch zwei — drei — vier! O Ella, da sind sie den Knaben wohl alle fortgelaufen?

Frau Keller hatte indessen ihren Wächter mit befehlendem Wort zurückgerufen. Aber Kinder, seid doch nicht gleich wieder aus Rand und Band, schalt sie gutmütig, das sind ja lauter Hasen, die ins freie Feld gehören, habt ihr die etwa fangen wollen? Aber Ella, hast du die denn nicht gekannt?

Ein erstauntes „Ah!“ war die ganze Antwort, die sie bekam. Erst nach einer ganzen Weile sagte Ella ganz fleinklaut: Gesehen habe ich das graue Kaninchen freilich nicht, aber es konnte mir doch gleich einfallen, daß Hildchen einen Hasen meinte! O, was wird Papa zu seinem richtigen Landmädchen sagen?

Na, freuen wird er sich über euch alle vier gerade nicht, prophezeite Frau Keller trocken, und der Gärtner erst über seinen Paul! Daß so ein großer Junge auch nicht mehr Verstand hat!

Die Kleinen schwiegen betrübt, bei den schrecklichen Bildern, die Frau Keller ihnen vormalte und als sie sehr ernsthaft hinzufügte: Ja, ja, so geht's in der Welt, wer

ungehorsam und unbedacht ist, muß die verdiente Strafe leiden, seufzten sie nur leise.

— — —

V.

Der Gärtner Ermler verstand noch besser zu schelten, als Frau Keller, ja, er verstärkte die Sprache des Mundes noch durch allerlei nachdrückliche Belehrungen mit der Hand, wenigstens soweit es seinen Paul betraf, der ihn endlich doch zur Hilfe holen mußte, weil die störrische Thür durchaus nicht zugehen wollte und Egbert und Bodo doch nicht bis in die sinkende Nacht hinein als Wächter am Eingang des Kaninchenbergs sitzen konnten. Einen Augenblick hatte Paul schon daran gedacht, sie abzurufen und die Zugbrücke aufzuziehen, aber die Sache ging doch nicht so leicht, als er sich vorher eingebildet hatte. Die von schwacher, unfundiger Hand falsch regierten Schnüre und Stricke hatten sich heillos verwirrt, und da die unvermeidliche Strafe doch einmal kommen mußte, beschloß Paul, die Entscheidung rasch herbeizuführen. Dem gräßlichen Kaninchenberg gehe ich aber künftig in großem Bogen aus dem Wege, nahm er sich vor, was eigentlich recht töricht war. Was konnte der arme Kaninchenberg denn dafür, daß der zwölfjährige Paul noch so unverständlich war? Der mußte eben noch lernen, daß es nicht genug ist, jeder Versuchung ängstlich aus dem Wege zu gehen, nein, daß wir sie auch standhaft und tapfer bekämpfen müssen, wenn sie uns ohne unser Zutun entgegentritt! —

Das einzige Gescheite, das er heute fertig gebracht hatte, war das Herbeirufen seines Vaters gewesen. Der Gärtner wußte sich gleich besser Rat bei dem ganzen Unheil, er begann zu hämmern und zu klopfen, nachdem er

die Thür brummend und kopfschüttelnd untersucht hatte, und Paul mußte ihm Hammer und Nägel halten, was dem Burschen augenscheinlich sehr unbehaglich war.

Und ihr steht jetzt gleich auf von der feuchten Erde, gebot Ermler den beiden andern, und holt die kleinen Mädchen herein. Ihr gehört alle in die Stube und trinkt warmen Lindenblütentee, den die Köchin euch schon bereiten wird, wenn ihr sie artig darum bittet! Die Kaninchen suchen wollt ihr? Ja, dazu wäret ihr mir gerade die Rechten! Marsch, marsch, sucht die Mädchen und dann rührt euch nicht mehr aus dem Hause, das will ich euch geraten haben!

Die Knaben gehorchten schweigend. Sie konnten zwar nicht recht begreifen, wozu Ella und Hildchen den heißen Tee brauchten, da sie sich beim Suchen im Garten doch unmöglich erkältet haben konnten, aber sie wagten keine Widerrede. Sie fühlten es selbst, daß sie alle Strafe verdienen und bereuten es bitter, sich und den lieben Eltern die schöne Besuchszeit so verdorben zu haben.

Ich fürchte, die Mädchen haben die Ausreißer, die sie überhaupt gar nicht fangen und festhalten konnten, kaum gefunden, sagte Egbert niedergeschlagen, sonst wären sie gewiß zurückgekommen, es uns zu erzählen, o, und wenn die lieben Kaninchen fort sind, wäre das doch für uns schon die härteste Strafe!

Bodo nickte. Ich wüßte auch keine, die mir schmerzlicher sein könnte, erklärte er betrübt.

Ach, und es sollte doch noch viel schlimmer kommen! Den ganzen Garten hatten sie schon durchwandert, bald Ella, bald Hildchen rufend, aber keine helle Stimme antwortete, kein buntes Kleidchen schimmerte irgendwo durch die Büsche. Im Hofe war es nicht anders, und auch im

Hause hatte niemand sie oder die Kaninchen gesehen. Kein Zweifel, die beiden waren fort, ganz spurlos verschwunden, wie die schlauen Flüchtlinge, denen sie vielleicht unbedacht in die weite Welt nachgelaufen waren! Wohin aber, wohin? Egbert und Bodo konnten es sich nicht denken, und auch die Hausleute, denen sie ihr Leid klagten, wußten keinen Rat.

Wir werden im Felde oder im Dorfe nach ihnen suchen müssen, meinte Mathilde, die Köchin, und dabei ist es schon so spät, keiner weiß, wohin sie gelaufen sind, o, was wird die gnädige Herrschaft sagen!

Ich wünschte, wir hätten besser auf die unnütze Gesellschaft aufgepaßt, seufzte das Stubenmädchen, aber es gab gerade so viel mit der Kollwäsche zu tun und ihr habt doch sonst immer so artig allein gespielt!

Dort kommt der Futtersmann, rief Egbert, der ist so erfahren und verständig, vielleicht weiß der guten Rat!

Der Alte näherte sich wirklich von den Ställen her. Er trug etwas in seiner blauen Arbeitsschürze, und sein Gesicht sah aus, wie ein finsterner Gewitterhimmel. Da hört nun doch wirklich alles auf, brummte er verdrießlich, kaum bin ich von Herzen froh, daß der gnädige Herr die nichtsnutzige Kaninchengeellschaft, die einem so viel Mühe und Aerger bereitete, in die feste Inselburg geschafft hat, und schon finde ich wieder zwei solche Vagabunden unter der Kälberstallkrippe, wo sie früher ihr Wesen trieben! Da sieh, wandte er sich zürnend zu Egbert, die hast du wohl irgend welchen Nachbarskindern abgekauft, so recht mir zum Aerger? Na warte, das melde ich aber gleich dem gnädigen Herrn, wenn er nach Hause kommt!

Er breitete seine Schürze auf und richtig, da saßen sie, das graue und eins der weißen, nach denen die kleinen

Mädchen gewiß vergebens suchten, aber so recht konnten sich Egbert und Bodo nicht darüber freuen.

Die sind ja aus dem Kaninchenberg fortgelaufen, berichteteten sie niedergeschlagen, ein weißes fehlt noch und Ella und Hildchen jagen hinterdrein. Wenn wir nur erst wüßten, wohin sie alle geraten sind!

Der Futtersmann starrte die Knaben an, als habe er nicht recht gehört. Fortgelaufen, aus dem Kaninchenberg, und die kleinen Fräulein wollen sie wieder einfangen, vielleicht gar draußen im Felde! Ist das möglich? Was solche Kindsköpfe nicht alles anrichten! Schnell, nehmt mir die Tiere da ab, ich muß Leute aufbieten, die mir suchen helfen, die kleinen Mädchen fürchten sich ja halbtot, wenn sie sich verirren und die Nacht sie mutterselenallein auf dem Felde überrascht!

Große Jungen sollten zwar nicht mehr weinen, wie Papa immer sagte, aber jetzt brachen Bodo und Egbert doch in lautes Schluchzen aus. Hildchen und Ella über Nacht allein im Felde, das war ein zu schrecklicher Gedanke! Und was würden die Eltern, was Tante Eugenie dazu sagen? Auch die Leute waren so verwirrt und erschreckt, daß niemand daran dachte, dem Futtersmann seine Last abzunehmen, so daß er sie schon brummend an die Erde setzen wollte, da rief Egbert plötzlich in hellem Entzücken: Seht, seht, da kommen sie, o, nun ist alles gut!

Gleich darauf fuhr Frau Keller mit ihrem seltsamen, vollgepackten Wagen vor die Thür des Herrenhauses und befreite die kleinen Mädchen von den Fesseln, die sie auf ihrem lustigen Sitz festgehalten hatten. O, wie froh waren die Kinder, als sie nun wieder zusammen in der gemütlichen Holmersdorfer Wohnstube saßen, wie gelobten sie sich fest, nie, niemehr ungehorsam und ungeduldig zu sein!

Der Futtersmann hatte indessen von den andern Leuten den Zusammenhang der merkwürdigen Geschichte gehört und beeilte sich, die Kaninchen nach der Insel zu tragen, wo der Gärtner eben nach vieler Mühe die Thür verschlossen und die Zugbrücke aufgezogen hatte. Er ließ sie aber gern noch einmal herunter, um die abenteuerlustigen Kaninchen einzusperrern, froh, daß noch alles so glücklich abgelaufen war. Darüber freute sich aber am allermeisten der unbesonnene Paul, der mit starrem Entsetzen zugehört hatte, als der Futtersmann erzählte, daß die beiden kleinen Fräulein „beinahe auch verloren gegangen wären.“

Es ist nur ein Glück, daß noch alles ins rechte Geleise gekommen ist, ehe die Herrschaften zurückkehrten, meinte der Gärtner.

Da, das war es auch, denn Mama und Tante Eugenie wurden nachträglich noch ganz blaß, als sie sich vorstellten, was für schreckliches Unheil aus dem Ungehorsam der Kleinen hätte entstehen können, und Papa sprach so ernst mit den Kindern, wie er es noch nie getan hatte. Ich sollte die Kaninchen eigentlich ganz abschaffen, sagte er zuletzt, doch da ihr euer Unrecht so ernstlich bereut, will ich es nicht tun. Laßt euch dies Erlebnis eine Warnung fürs Leben sein. Ihr habt heute deutlich gesehen, wie ein kleiner Ungehorsam die schlimmsten Folgen nach sich zieht, und daß man nie wissen kann, wohin man gerät, wenn man nur einen einzigen Schritt vom rechten Wege abweicht!

Die Kinder nickten nur stumm und küßten unter Tränen der Eltern Hand. Sie wußten, daß sie diesen Tag nie vergessen würden. Sehr bekümmerte sie alle das Schicksal des einen weißen Kaninchens, das noch fehlte, wenn sie auch sehr glücklich waren, daß die beiden andern sich wohlgeborgen auf der Insel befanden. Und, siehe da, als

man am andern Morgen in den Garten ging, um Tante Eugenie den verhängnißvollen Kaninchenberg zu zeigen, wartete ihrer noch eine große, unversehene Freude!

Mitten im Stiefmütterchenbeet, auf dem großen Rasenplatz, saß ein weißes Tier, mit langen Ohren und roten Augen, das zweifellos ein richtiges Kaninchen war, vermutlich das, welches Ella gestern in den Garten zurückgetrieben hatte! Im Triumph ward es nach seinem Wohnsitz gebracht und die Kinder durften nachher gleich mit Erlaubnis der Eltern die freundliche Nachbarin besuchen, welche die kleinen Mädchen zurückgebracht hatte und ihr erzählen, daß mit dem Kaninchenberg nun wieder alles in Ordnung sei.

Die längere Erholungszeit, welche die Verwandten aus der Stadt in Holmersdorf zubrachten, verlief ohne weitere störende Aufregungen, denn die Kinder vergaßen ihre Vorsätze nicht und wenn je einmal eins übermütig oder ungehorsam werden wollte, erinnerten die andern es sofort daran. Sie besuchten noch oft, doch stets in Begleitung erwachsener, verständiger Leute, den Kaninchenberg und hatten weit mehr Freude daran, als an jenem Tage, wo sie das ersehnte Vergnügen unartig vorausgenommen und sich dadurch so viel Sorge und Angst und den lieben Eltern beinahe so großes Herzeleid bereitet hätten.



Gediegene und preiswerte Jugendschriften

in der Ausstattung dieses vorliegenden Musters. — Zu Geschenkzwecken und zum Verteilen bei allerlei Anlässen vorzüglich geeignet:

1. Mit 32 Seiten Text, elegant geheftet mit Bunttitel à 15 ₤;

in gefälligem und solidem Kartoneinband à 20 ₤

Es erschienen bis jetzt nachstehende Bändchen:

- Brunold, Auf der Wanderschaft, Der Waisenknabe B 8-12 *)
K. H. Caspari, Das Christkindlein, Der Schwedenshimmel B 8-12
Fischer, Hunger ist der beste Koch B 8-12
Glaubrecht, Die Winkelschule B 6-10
— — Eine Mauer um uns baue B 8-12
— — Küppels Michael B 8-12
Horn, Dankbarkeit B 8-12
P. A. Jais, 27 lehrreiche Erzählungen für die Jugend B 6-10
Niebelschütz, Der Kaninchenberg B 8-12
Chr. von Schmid, Das Raubschloß, Das Rotkehlchen B 6-10
— — Das Täubchen B 6-10
— — Das verlorene Kind usw. B 8-12
— — Das Vogelneesthen, Das beschädigte Gemälde B 6-10
— — Der Kanarienvogel B 6-10
— — Der Wunderarzt B 6-10
— — Die Kapelle bei Wolfsbühl B 6-10
— — Die Kirschchen, Das Margaretenblümchen usw. B 6-10
— — Die Wildkapelle, Titus B 8-12

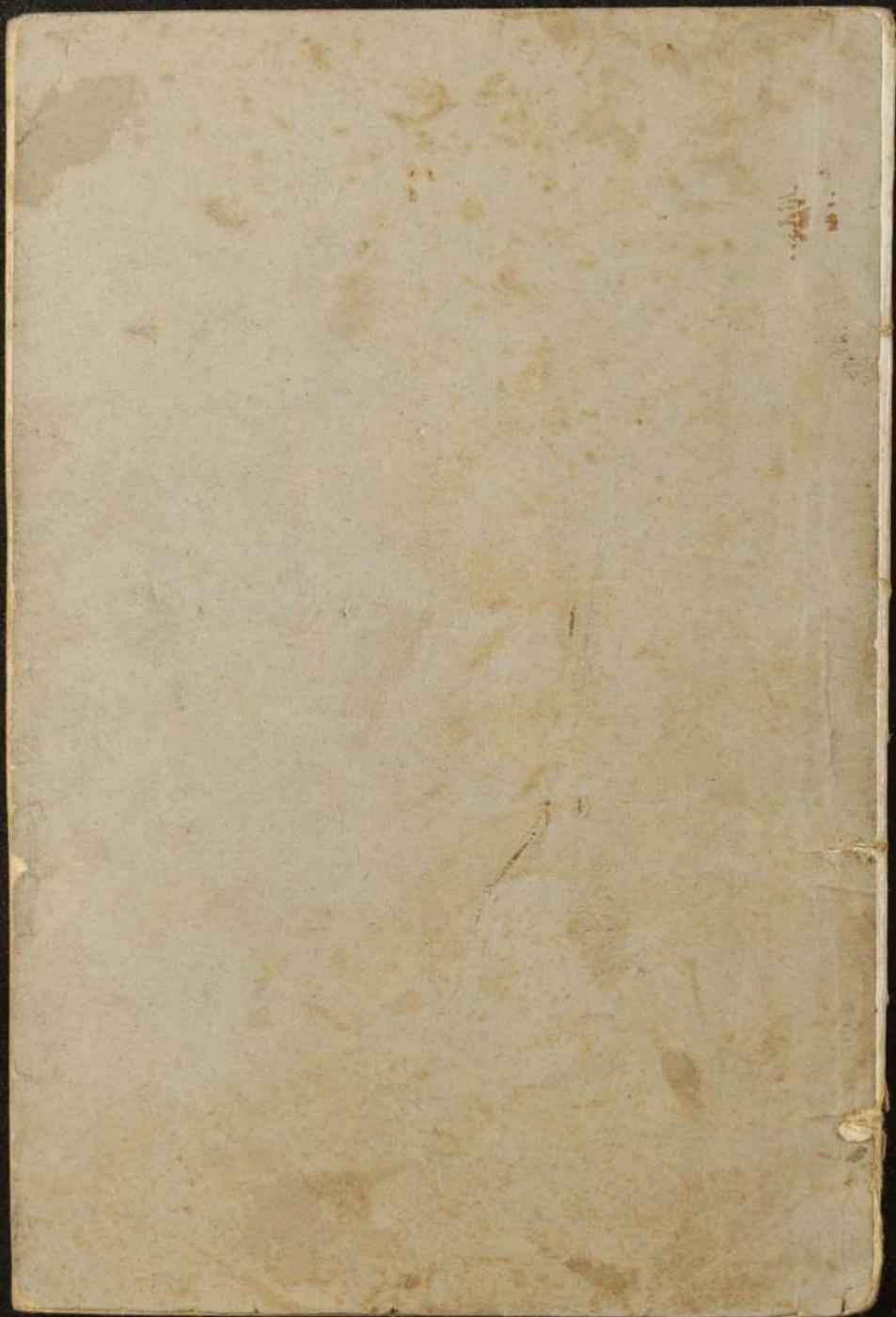
2. Mit 64 Seiten Text, elegant geheftet mit Bunttitel à 20 ₤

in gefälligem und solidem Kartoneinband à 30 ₤

Es erschienen bis jetzt nachstehende Bändchen:

- Bauck, Das häßliche Brüderchen B 8-12
Braun, Geschichten zu Nutz und Lehr B 6-10
Glaubrecht, Der Bergschäfer B 8-12
Hebel, Geschichten für jung und alt B 6-10
— — Kurze Erzählungen B 6-10
Hermes-Gnevkow, Eine Weihnachtsreise, Fern der Heimat B 8-12
— — Feurige Kohlen B 8-12
Horn, Antonio, Der Fischer von Capri B 8-12
Chr. von Schmid, Das stumme Kind usw. B 6-10
— — Der Rosenstock, Paul Arnold B 8-12
— — Die zwei Brüder B 8-12
— — Die Ostereier, Der Druckfehler, Die Krebsse B 6-10
Schmidt-Lindemann, Auf eigenen Füßen B 8-12
— — Das Findelkind u. a. Erzählungen B 8-12
— — Die erste Reise und andere Erzählungen B 8-12
Schubert, Die Zwillinge B 8-12
Schwahn, Die Kinder des Lumpensammlers B 8-12
Soden, Unbekannt B 8-12

*) Die hinter den Titeln stehenden Zeichen wie B, K, M, deuten das Geschlecht an, für das sich die Erzählungen eignen. B = für beide Geschlechter, K = für Knaben, M = für Mädchen. Die am Schluß stehende Ziffer bezieht sich auf das Alter, für das die Erzählungen geschrieben sind.



12307

Der Kaninchenberg

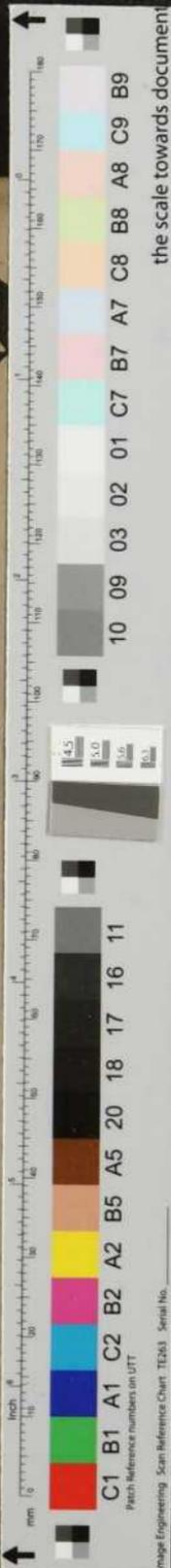
Erzählung für die Jugend

VON

S. von Niebelschütz.



Neue Stereotyp-Ausgabe.



the scale towards document

ZS182

D6

UB BIELEFELD

3.18

990/4491868+01



K

KLZ

99

ZS182

D6

[1904]